



Foto: HSRW\_Linda\_Rozendaal

# Mit der Welt vernetzt

„Sustainable Agriculture“ und „Agribusiness“ heißen die beiden agrarwissenschaftlichen Studiengänge, die die Hochschule Rhein-Waal mit Standort in Kleve und Kamp-Lintfort anbietet. Sie gehören zu den wenigen Bachelor-Studiengängen mit Lehrveranstaltungen auf Englisch. Aber das ist nicht die einzige Besonderheit.

„In der Region verwurzelt und mit der Welt vernetzt.“ Mit diesen Worten beschreibt sich die Hochschule Rhein-Waal selbst. Wobei die regionale Verwurzelung eng mit der Entstehungsgeschichte dieser noch jungen Bildungs- und Forschungseinrichtung zusammenhängt: 2006 bildete sich der Verein zur Förderung von Bildungsangeboten auf Hochschulniveau in Kleve und Region, ein Zusammenschluss von Vertretern aus Verwaltung, Wirtschaft und Landwirtschaft. Zwei Jahre später lobte die damalige nordrhein-westfälische Landesregierung einen Wettbewerb zur Gründung einer neuen Fachhochschule aus – und gab den Bewerbern Kleve und Kamp-Lintfort, die ursprünglich als Konkurrenten an den Start gegangen waren, im November 2008 den Zuschlag für eine bipolare, also an zwei Standorten agierende Hochschule.

## Zwei Standorte

Der Hauptsitz befindet sich in Kleve, wo im Wintersemester 2009/2010 die ersten Studiengänge ihren Betrieb aufnahmen und seit der Eröffnung des Hochschul-Neubaus am Spoykanal im September 2012 mit „Technologie und Bionik“, „Life Sciences“ sowie „Gesellschaft und Ökonomie“ drei

der insgesamt vier Fakultäten beheimatet sind. Zwei Jahre später wurde der neue Campus im rund 50 Kilometer entfernten gelegenen Kamp-Lintfort fertiggestellt, der die Fakultät „Kommunikation und Umwelt“ beherbergt.

Die nach zwei Flüssen benannte Hochschule Rhein-Waal ist damit eine der jüngsten Hochschulen Deutschlands. „Das bietet nicht zuletzt den Vorteil einer modernen Ausstattung, zum Beispiel bei den Laboren, aber auch bei den anderen Räumlichkeiten und Gebäuden“, sagt Prof. Dr. Dietrich Darr, Studiengangleiter „Agribusiness“. Einen weiteren Vorzug der Hochschule nennt der Leiter des Studiengangs „Sustainable Agriculture“, Prof. Dr. Matthias Kleinke: „Was uns von größeren Unis unterscheidet, ist das familiäre Umfeld. Die Studierenden-Gruppen sind relativ klein, was sowohl dem Kontakt mit den Dozenten als auch untereinander sehr zugutekommt. Man sieht sich jedenfalls auf dem Campus und nimmt auch an gemeinsamen Aktivitäten teil.“

Von Anfang an prägend war und ist der weltoffene, interkulturelle Charakter der Hochschule. Das spiegelt sich zum einen darin wider, dass es sich aktuell bei den rund 7.000 Studierenden in 53 Prozent der Fälle um internationale Studentinnen und

### Die Autorin



**Ulrike Bletzer**  
Freie Journalistin, Bad Ems  
ulibletzer@aol.com

Studenten handelt, die aus insgesamt 127 Ländern und allen Kontinenten dieser Erde nach Kleve oder Kamp-Lintfort kommen.

## Lehrangebot auf Englisch

Dem entspricht, dass die Hochschule zahlreiche internationale Partnerschaften und Kooperationen unterhält. Ein Großteil des aus 26 Bachelor- und elf Masterstudiengängen bestehenden Lehrangebots (73 Prozent) wird auf Englisch unterrichtet. Das gilt auch für die beiden agrarwissenschaftlichen, zum Bachelor-Abschluss hinführenden Studiengänge „Agribusiness“ und „Sustainable Agriculture“, die in der Fakultät „Life Sciences“ am Campus Kleve angesiedelt sind.

Die Fremdsprache ist für die meisten Studierenden kein Hindernis. „Daran ist noch keiner gescheitert“, berichtet Prof. Dr. Matthias Kleinke. „Jeder, der sein Abitur geschafft hat, ist durch den Englischunterricht in der Schule ausreichend dafür gerüstet“. Sein Kollege Prof. Dr. Dietrich Darr bestätigt: „In den ersten Wochen und Monaten fällt es dem einen oder anderen vielleicht ein bisschen schwer, aber das ändert sich dann sehr schnell.“ Englisch sei für die wenigsten Studierenden, auch aus anderen

Ländern, die Muttersprache. In einer globalisierten Welt sei die Tatsache, dass die Lehrveranstaltungen in englischer Sprache stattfinden, für viele potenzielle Arbeitgeber ein Argument, das für die Absolventinnen und Absolventen spricht.

Vom Aufbau her ähneln sich die beiden Bachelor-Studiengänge. Die Regelstudienzeit umfasst sieben Semester – bei einem Vollzeitstudium, um genau zu sein. Denn sowohl der „Bachelor of Arts Agribusiness“ als auch der „Bachelor of Science Sustainable Agriculture“ kann an der Hochschule Rhein-Waal auch berufsbegleitend erworben werden.

## Praxiszeit ist Pflicht

Ebenfalls identisch sind die Zugangsvoraussetzungen: Dazu gehören neben dem Abitur, Fachabitur oder einer als gleichwertig anerkannten Vorbildung ein Sprachzertifikat Level B2, das die für das Studium erforderlichen Englischkenntnisse bescheinigt, und der Nachweis eines mindestens achtwöchigen Vorpraktikums. Zwecks optimaler Vorbereitung auf das Studium legt die Hochschule den Studierenden allerdings ein längeres Praktikum ans Herz. Diese Praxiszeit kann auch noch nach Studienbeginn absolviert werden, muss allerdings spätestens bis zur Rückmeldung zum vierten Fachsemester abgeschlossen sein.

„Wir empfehlen, das Vorpraktikum in einem landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Praxisbetrieb zu machen, sind aber auch für vieles andere offen, solange der Bezug zur Landwirtschaft gegeben ist. So akzeptieren

wir es zum Beispiel auch, wenn jemand das Vorpraktikum bei der Landwirtschaftskammer oder in einem Unternehmen des voroder nachgelagerten Bereichs der Landwirtschaft macht“, sagt Prof. Dr. Kleinke.

Den hohen Praxisbezug garantieren während des Studiums auch eine Reihe von Fachexkursionen. Dabei stehen sowohl Tagesfahrten zu landwirtschaftlichen Unternehmen und Institutionen in der Region als auch mehrtägige Reisen ins Ausland auf dem Programm. In jedem Wintersemester geht es für „Agribusiness“- und „Sustainable Agriculture“-Studierende darüber hinaus gemeinsam nach Brüssel, wo sie die Europäische Kommission und das Europäische Parlament besuchen.

## Nachhaltigkeit im Fokus

Im Jahr 2010 ist der Studiengang „Sustainable Agriculture“ an den Start gegangen. Über alle Semester hinweg zählt er aktuell rund 200 Studierende im Alter zwischen Anfang 20 bis etwa Mitte 30 und – in Ausnahmefällen – sogar bis Anfang 50. „Es handelt sich um ein klassisches Landwirtschaftsstudium, allerdings mit einem zusätzlichen Schwerpunkt auf dem Themenkomplex Nachhaltigkeit und vor allem auf den Methoden der Nachhaltigkeitsbewertung“, erklärt der Studiengangleiter und stellt klar: „Bei uns steht nicht ausschließlich der Ökolandbau im Mittelpunkt. Vielmehr geht es auch darum, verschiedene Landbauverfahren unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten zu bewerten und aus den Ergebnissen entsprechende Schlüsse zu ziehen.“ Dazu gelte es, den kritischen Blick

der Studierenden zu schärfen und den Fokus nicht nur auf die ökologische, sondern auch auf die ökonomische und soziale Nachhaltigkeit zu lenken.

## Interdisziplinär

Natur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fächer werden im Studiengang mit technischen Disziplinen kombiniert. So findet man die „Principles of Economics“ (Grundlagen der Wirtschaft) ebenso auf dem Studienplan wie die „Ethics in Life Sciences“ (Ethik der Lebenswissenschaften) und, um nur zwei weitere Beispiele zu nennen, das Fach „Agricultural Engineering and Energy Use in Agriculture“ (Agrartechnik und Einsatz von Energie in der Landwirtschaft) ebenso wie den Studieninhalt „Biology and Biodiversity“ (Biologie und Biodiversität).

Ab dem dritten Semester beinhaltet der Studienplan über die fest vorgeschriebenen Inhalte hinaus verschiedene Wahlpflichtmodule, von denen die Studierenden eine bestimmte Anzahl – meist zwei pro Semester – belegen müssen. „Außerdem ist es möglich, zusätzliche Module zu belegen, die dann ebenfalls im Abschlusszeugnis vermerkt werden“, ergänzt Prof. Dr. Kleinke. Diese Module können die Studierenden auch aus dem Gesamtkatalog der Fakultät wählen, die über „Agribusiness“ und „Sustainable Agriculture“ hinaus die Bachelor-Studiengänge „Bioengineering“, „Bio Science and Health“ und „Qualität, Umwelt, Sicherheit und Hygiene“ sowie die Master-Studiengänge „Biological Resources“, „Gesundheitswissenschaften und -management“ und „Lebensmittelwissenschaften“ anbieten.

## Abschlussphase

Im sechsten Semester verlassen die Studierenden die Hochschule vorübergehend: Jetzt ist ein mindestens 20-wöchiges „Internship oder Study Abroad“, also ein Praktikum oder Auslandssemester angesagt. Ob klassischer landwirtschaftlicher Betrieb, Forschungsinstitut, Ökolandbau-Verband, internationale Organisation oder internationales Landwirtschafts- oder Entwicklungshilfeprojekt – den Praktikanten stehen zahlreiche Optionen offen.

Zurück in Kleve wird es dann ernst: Das Schreiben der Bachelor-Arbeit und zum Abschluss des Studiums deren Verteidigung im Rahmen eines Kolloquiums stehen an. Mit Blick auf die unterschiedlichen Interessenschwerpunkte der Studierenden seien seine Kollegen und er bei den Bachelor-Arbeiten für ein sehr breites Themenspektrum offen, berichtet Prof. Dr. Kleinke: „Wir haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil an internationalen Themen, wobei es bei-



Foto: HSRW\_Vincent To

Der weltoffene Charakter und das familiäre Umfeld zeichnen die Hochschule Rhein-Waal aus.





Foto: HSRW\_Linda Rozendaal

Die beiden agrarwissenschaftlichen Studiengänge finden an der Hochschule Rhein-Waal optimale Bedingungen vor.

spielsweise um den Vergleich des Agrarsektors in Deutschland mit dem eines anderen Landes gehen kann. Aber auch Aspekte der Bodenkunde oder des Marketings und vieles andere mehr bieten sich als Inhalt einer Bachelor-Arbeit an.“

Von einer ähnlich großen Vielfalt geprägt sind die Jobs, in denen die Absolventinnen und Absolventen später arbeiten. Die Bandbreite reicht von landwirtschaftlichen Betrieben und Beratungsunternehmen über Hersteller von Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln bis hin zu Verbänden und Behörden im Umwelt-, Entwicklungs- und Agrarbereich. „Da gibt es keinen speziellen Schwerpunkt“, sagt Prof. Dr. Kleinke. Viele machen mit einem Master-Studiengang weiter, internationale Studierenden gehen häufig in ihre Heimatländer zurück.

## Agribusiness

Der Anteil der ausländischen Studentinnen und Studenten liegt beim „Sustainable Agriculture“-Studiengang bei etwa 40 Prozent, im Studiengang „Agribusiness“, der 2011 und damit ein Jahr später seinen Betrieb aufnahm, mit rund zwei Dritteln noch deutlich darüber. Durchschnittlich 30 bis 40 Studierende immatrikulieren sich pro Semester für diesen Studiengang, der bei einem identischen Studienablauf sehr viel stärker betriebswirtschaftlich orientiert ist, erläutert Studiengangleiter Prof. Dr. Dietrich Darr.

Inhaltliche Schwerpunkte liegen unter anderem auf den Themen Entrepreneurship (Unternehmer- beziehungsweise Gründertum), Unternehmensführung und Rechnungswesen. Dazu kommen weitere Berei-

che wie Agrarpolitik und -märkte, landwirtschaftliche Beratungslehre, Lieferkettenmanagement und vieles mehr. Eine allzu strikte Trennung zwischen „Agribusiness“ und „Sustainable“ gibt es – trotz unterschiedlicher Schwerpunkte – nicht. „Wir haben gemerkt, dass bei vielen Studierenden großes Interesse besteht, über den Teller- rand des eigenen agrarwissenschaftlichen Studiengangs hinauszublicken“, berichtet Prof. Dr. Darr. „Deshalb können sie, um das eigene Profil zu schärfen, auch Module aus dem jeweils anderen Bereich belegen.“

Auch für die „Agribusiness“-Studierenden kommen ab dem dritten Semester Wahlpflichtmodule, etwa aus den Bereichen „Methoden der Forschung“ oder „Recht“, hinzu, und auch für sie ist im sechsten Semester ein Praktikum- oder Auslandsstudium vorgesehen. Letzteres absolvieren die Studentinnen und Studenten sowohl im europäischen als auch im außereuropäischen Ausland, so der Studiengangleiter: „Wir unterhalten mit Hochschulen in allen Kontinenten der Erde Partnerbeziehungen. Dabei gibt es von unserer Seite her keine Vorgaben für die Studierenden, welche Kurse sie dort belegen müssen, sodass sehr viele Hochschulen für sie infrage kommen.“ Selbstverständlich bestehe auch die Möglichkeit, ein Praktikum in der Region, beispielsweise bei einem Milchvieh- oder Gartenbaubetrieb, zu machen. Das sei auch für viele internationale Studenten interessant.

Die Themen der Bachelor-Arbeiten sind breit gefächert. Studiengangleiter Prof. Dr. Dietrich Darr nennt zwei Beispiele: „Unter anderem kann es um eine Rentabilitäts-Analyse von Aquaponik-Systemen oder um die Wirtschaftlichkeit von Bewässerungs-

systemen im Gartenbau einschließlich technischer Verbesserungsmöglichkeiten gehen.“ In die Abschlussnote fließen, genau wie im Studiengang „Sustainable Agriculture“, neben dem Ergebnis der Bachelorarbeit auch die Einzelnoten der – meist schriftlichen – Prüfungen ein, die am Ende eines jeden Moduls zu absolvieren sind.

## Berufsperspektiven

Und was die spätere Berufstätigkeit betrifft: Hier stehe den „Agribusiness“-Absolventen neben der landwirtschaftlichen Erzeugung der gesamte vor- und nachgelagerte Bereich der Landwirtschaft offen, betont Prof. Dr. Darr: „Und zwar sowohl international als auch in der Region.“ Etwa ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen macht entweder direkt im Anschluss oder nach ein paar Jahren mit einem Master-Studium weiter. Viele gehen dazu an eine Universität, zum Beispiel nach Berlin, Bonn, Göttingen oder Stuttgart-Hohenheim. „Aber auch bei uns bieten sich Möglichkeiten, etwa mit dem Master-Studiengang Biological Resources“, so Prof. Darr. „Dass relativ viele den Master anstreben, freut uns. Denn wir wollen unsere Studierenden einerseits praxisnah ausbilden, ihnen andererseits aber auch eine akademische Karriere ermöglichen.“

### Hochschule Rhein-Waal

Marie-Curie-Straße 1  
47533 Kleve

Tel.: 02821 80673-0

info@hochschule-rhein-waal.de

www.hochschule-rhein-waal.de